

Tob am Stod herumgehen und Almosen sammeln konnte. Seine Augen waren etwas roth, doch gaben sie noch einiges Licht; Kopf und Bart gleich dem Schimmel, und er hatte noch einige Zähne. Sein damals noch lebender Sohn war 95 Jahre alt. (Siehe Dresdener Sammlungen, Januar 1724.) Feuchte Luft scheint zu allen Zeiten von günstigem Einfluß auf ein hohes Alter gewesen zu sein, vielleicht, weil die Temperatur dabei weniger großen Schwankungen unterworfen ist. Den auffallendsten Beweis hiervon geben uns die Inseln. Von jeder werden die Menschen auf den Inseln älter, als auf dem unter gleicher Breite dabei liegenden Festland. So leben die Menschen länger auf der Insel Cyprien, als in Syrien; auf Japan länger als in China; in England und Dänemark länger, als in Deutschland.

— (Militärische Strafe.) Nachrichten aus Raumburg zufolge ist Leutnant v. Blume, welcher kürzlich nach Zeitungsberichten aus ganz geringfügiger Ursache (Streit mit zwei Jüdischen) um Mitternacht Truppen alarmierte und die Straßen säubern ließ, zu 3 Monaten Festung und 15 Jahre Zurücksetzung im Avancement verurtheilt worden.

— (Millionen Diebe.) Aus Calais, 11. April, wird gemeldet: Heute Nacht verhafteten französische und englische Geheimpolizisten die berühmtesten Diebe, welche vor zwei Jahren zwei Millionen Franks aus dem Postwagen zwischen Ostende und Brüssel, sowie 700,000 Franks aus dem Zug von Paris nach Wien gestohlen hatten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Bandenchef Xavels, welcher Besitzer eines prächtigen Schlosses bei Bristol (England) ist.

— Erde zur Topfkultur soll man nach der Angabe eines alten Gärtnererfahrenen vor der Benützung auf einer eisernen Platte erst tüchtig erhitzen, dann aber erkalten, wie gewöhnliche Erde gebrauchen. Würmer und Insekten, Eier und Keime verschiedener Schädlinge werden durch dieses Verfahren vertilgt, und es bedarf immer erst längerer Zeit, bis von außen solche Störer des Pflanzenwuchses in die Gefäße Eingang finden. Schaden kann ein solcher Versuch jedenfalls nicht, und es wäre nur wünschenswert, wenn Resultate bekannt gemacht würden.

— David Strauß sagt: Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin. Man

hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Die Wirthschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau und den Ton die Gemahlin. Den Kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unsern Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

— Der Gipfel der Grobheit. Prinzipal zu seinem Buchhalter: „Müller, machen Sie sich fertig, ich will mit Ihnen nach dem Zoologischen Garten gehen. Ich habe Sie wiederholt Rhinoceros genannt; nach Ihrer heutigen Leistung fühle ich mich aber verpflichtet, in Ihrer Gegenwart das Vieh um Entschuldigung zu bitten, daß ich es mit Ihnen auf eine Stufe gestellt habe.“

— (Eine Wirthshaus-Eischgesellschaft. Scene aus der Gegenwart.) Gast: „Heda, Kellner, wo bleibt denn heute die ganze Tischgesellschaft? Wo ist denn der Lehrer A?“ — Kellner: „Der ist beim deutsch-österreichischen Lehrertag in Saaz.“ — Gast: „Aha, und der Lehrer B auch?“ — Kellner: „Der ist beim schlesischen Landeslehrtag in Jägerndorf.“

— Gast: „Der Dr. C. ist gewiß zu einem Kranken berufen worden?“ — Kellner: „D, nein, der ist beim Medizinertag in Berlin.“

Gast: „Jedenfalls mit dem Dr. D.“ — Kellner: „Der Dr. D. ist allerdings auch in Berlin, aber beim internationalen Delegirtenkongress für Feuerbestattung.“ — Gast: „Der Herr Professor E. kommt wohl später?“ — Kellner: „Der ist beim Stenographentag in München.“

Gast: „Na, und mein Freund der Tourist F. hat wahrscheinlich eine größere Partdie gemacht?“ — Kellner: „Ach nein, der ist nur beim Touristentag des deutschen und österreichischen Alpenvereins in Mainz.“

— Gast: „Der Kaufmann G. kommt auch nicht?“ — Kellner: „Der ist als Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr beim Feuerwehrtag in Kornneburg.“ (Er läuft eilig davon.) — Gast (ihm nachrufend): „Heda, Kellner, was laufen S' denn davon?“ — Kellner: „Wardon, mein Herr, ich muß jetzt auch fort, zum — Kellnertag!“

Hochgehaltenes Knochenmehl
(Düngemittel),
garantirt rein, billigt bei
J. Ritzmann Söhne
Freiburg i. Baden.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papiere und
gutem Druck. **Gebrüder Ziegler**
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
auf Wunsch überall hin franco ver-
senden.

Schwarze Seidenstoffe
zu Kleibern unter Garantie,
vorzügliche Qualitäten sind fort-
während in reichlichem Assortiment
vorrätig. Muster auf
Wunsch sofort franco.
Freiburg i. B. **Julius Bollag**,
Salzstraße 6.



Große Silber-Lotterie
zu Gunsten des
Ersten deutschen Reichswaisenhauses
zu Jahr.
10 300 Gewinne im Werthe von 140 000 Mk.
1. Haupttreffer im Werthe von Mk. 10 000
2. Haupttreffer im Werthe von Mk. 5000
3. Haupttreffer im Werthe von Mk. 3000
4. Haupttreffer im Werthe von Mk. 2000
5. Haupttreffer im Werthe von Mk. 1500
Ziehung am 16. Nov. 1891.
Preis des Looses 1 Mark.
Loose sind zu haben bei **A. Dölter**
Emmendingen.

Gothaer Lebensversicherungsbauf.
Versich-Bestand am 1. Januar 1890: 75200 Person. mit 586.200.000 Mk.
Neuzugang im Jahre 1890: 4625 Versicherung. über 34.500.000
Bankfonds am 1. Januar 1891: 168.000.000
Versicherungs-Summe ausbezahlt seit Beginn: 215.840.000
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6.226.063
und zwar nach dem alten System mit Dividenden: Nachgewährung
auf die letzten fünf Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie; nach dem
neuen „gemischten“ System: 28% der Jahres-Normalprämie und
2,3% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten
Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlags-
prämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Vertreter: **A. Dölter**, Emmendingen.

Der seit 25 Jahren unüber-
troffen bewährte rheinische
Trauben-Brost-Honig
ist unter Garantie stets ächt zu haben
in Emmendingen bei
Herrn J. Weil-Wallerstein.

Bur Weinbereitung
empfehle:
Rosinen und Korinthen
nebst bewährter Anleitung.
W. Reichelt.

Fernrohr
mit 4 feingest. Linsen und 3 Aus-
zügen, Vergrößerung ca. 12 mal, p. St.
unter vollster Garantie
Preis nur 3 Mark.
Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollen
Zufriedenheit ausfällt, nehmen auf unsere
Kosten sofort retour.
Preis- u. Musterbuch versenden franco.
Kirberg & Co., Gräfrath
bei Solingen.

Das bedeutendste und rühmlichst
bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna i. Altona b. Hamb.
versendet vollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
vorzügl. gute Sorten 1 Mk. u. 1,25 Pf.
prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Inlett-
stoff auf's Beste gefüllt
einstufig 20 u. 30 Mk. zweistufig
30 und 40 Mk.
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Musikalien
vorrätig in reicher Auswahl.
Nichtvorrätiges wird umgehend beschafft zu gleichen billigen Preisen.
Musikalische Universalbibliothek
à 20 Pfg. die Nummer vollständig auf Lager. Kataloge gratis und franco.
Emmendingen. **A. Dölter's**
Buch- und Musikalienhandlung.

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag
mit der Illustrirten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
die einspaltige Gar-
mondspalte ober deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Emmendingen, Dienstag 21. April 1891.

Am 21. April 1870 wurde das letzte deutsche Zollparlament eröffnet. Es war das eine aus direkten Wahlen hervorgegangene Körperschaft, die zwar nur mit Zollangelegenheiten sich beschäftigte und solche innerhalb des Nordens und Südens von Deutschland reguliren sollte, allein sie gewann durch die gemeinsame Arbeit nord- und süddeutscher Abgeordneter immerhin einen politischen Charakter und trug nicht wenig zu der Vorbereitung des deutschen Einigungswerthes bei. Daß die Zollverhältnisse, die in früheren Jahren zu unendlichen Grenzplacereien, Weite-
rungen und Unannehmlichkeiten Veranlassung gaben, von denen man sich heute kaum eine Vorstellung noch machen kann, einer neuen Verlehrs- und Rechtsgemeinschaft weichen mußten, war von großem Werth; die Freunde nationaler Einigung meinten in-
deß, daß die neue Vereinigung über die Gemeinschaft innerhalb der Salz- und Tabaksteuer hinausgehen und ein gemeinsames Band um alle deutschen Staaten schlingen werde. Und daß sie nicht so Unrecht hatten, bewies ja die nächste Zeit. Das Zollparlament trat im April 1868 zum erstenmale zusammen und am 21. April 1870 zum letztenmale.

Am 22. April 1818 wurde das Konzil zu Konstanz geschlossen, eine Ver-
sammlung, wie sie vorher und nachher die Welt kaum jemals noch erlebt hat. Zu diesem Konzil, auf welchem die Reorganisation der Kirche in erster Linie vorgenommen, aber auch über weltliche Dinge beschlossen werden sollte, hatten sich an 150 000 Menschen eingefunden, darunter 1 Papst mit 1600 Leibwächtern, 5 Patriarchen, 33 Karbinale, 47 Erzbischöfe, 145 Bischöfe und 583 sonstige geistliche Würdenträger mit 10 000 Personen Gefolge; dazu kamen die päpstlichen Sekretäre, die Deputirten der Universitäten, die Doktoren der Theologie, der Rechte, der Arzneiwissenschaft, über 1000 Magister der freien Künste, endlich noch über 5000 Priester. Nicht minder stattlich war die Zahl der weltlichen Besucher, der Herzöge, Fürsten, Grafen und Ritter, deren Gefolge sich auf 20 000 Personen belief, selbst aus Asien und Afrika waren Gesandtschaften eingetroffen. Die Spitze des Ganzen bildete eine Zeitlang der Kaiser Siegmund, später wurde er vom Papste und dem französischen Gesandten mehr bei Seite gedrängt. Vier Jahre dauerte die große Versammlung und ihr Resultat, wie es sich in der Geschichte darstellt, war, daß ein großer Krieg aus ihr hervorging, der Hussitenkrieg, den Kaiser Siegmund durch seine brutale Treulosigkeit Johann Hus gegenüber entfesselte, das anstalt dreier Päpste, die sich um die Herrschaft stritten, einer endlich gewählt wurde und daß im übrigen all's beim Alten blieb; vielleicht etwas verkleinert gegen früher; denn von der Berücksichtigung irgend welcher Volks-
wünsche war natürlich gar keine Rede. Der Klügste der ganzen erlauchten Ver-
sammlung war jedenfalls der Papst Martin V., ein feingebildeter, gewandter Mann, der, erst einmal gewählt, seine Interessen und die des Papstthums sehr gut zu wahrer wußte. Er that denn auch das Beste, was er unter den obwaltenden Umständen, die eine sündliche und politische Klärung weder zuließen, noch wünschten, thun konnte; er schloß das Konzil und zog im Triumph ab. Der Kaiser führte sein Pferd, drei Fürsten des Reiches hielten die Scharlachdecke des Pferdes. Von einem Kaiser Siegmund, der einen Fuß verbrennen ließ, war am Ende nichts anderes zu erwarten.

Schwindel an der Getreidebörse.
Ein Beispiel der letzten Tage zeigt, wie nöthig es wäre, daß die
Auswüchse im Spekulationsgeschäft an der Börse von denen beschritten
werden, die zunächst dazu berufen sind. Da giebt es an der Getreidebörse
eine Clique (Ring), die darauf ausgeht, den Preis des Getreides an den

Waldemar der Allemann.
Eine Erzählung aus dem V. Jahrhundert.
(Fortsetzung.)
Der Centurio hatte jetzt die Ankömmlinge auch bemerkt und rief seinem
Lehrer leise zu: „Fliehet, Amianus Mutius, die Allemannen kommen!“ Der
Alte erschauerte und barg sich im dornigen Gebüsch. — Waldemar aber ging auf
die heranwachsenden Krieger zu.
„Giebig dich, Römer, oder Du bist des Todes!“ schrie einer der Allemannen,
der um eines Hauptes Länge seine Kameraden überragte und eine Art Anführer
der wilden Truppe zu sein schien.
„Ich bin Euer Gefangener.“ sagte Waldemar und reichte dem riesigen
Wilden sein Schwert, während ihm die Andern seine Arme auf den Rücken banden.
Prüfend schaute ihm der Anführer ins Gesicht.
„Du bist kein Römer!“ murmelte er dem Gebundenen zu, „wie kommst
Du zu dieser römischen Hauptmanns-Rüstung?“
„Ich bin Centurio in der ersten Legion, wie Du siehst, führe mich zu Deinem
Fürsten.“ erwiderte Waldemar.
„Dein Woban!“ wandte sich der Krieger an seine Begleiter, „beim großen
Woban, dieser römische Soldat hat die Augen, Haare und Gestalt eines Allemannen.“
Fort ging es nun durch Dorngebüsch und Waldwiesen, durch Sumpf und
Moos, über Stod und Stein im wilden Urwald. — Voraus der Führer, dann
der gebundene Waldemar und zuletzt die Andern drei der Truppe.
„Wir bringen den ersten gefangenen Römer, der Fürst Serapion wird uns
dafür loben.“ sprach einer der Krieger, als sie an den Rand einer Felschlucht
kamen, die sie zu überfallenen hatten. Schrof und steil senkte sich vor ihnen die
Felssteinwand in die Tiefe hinunter. Unten toste der rauschende Wildbach und
gähnten tief eingetretene Felsenmulden.
Langsam kletterte der Vorderste hinab, die zwei Hintersten suchten ebenfalls
hinunter zu kommen und nur Einer fand noch oben, den Gebundenen mit Hilfe
der Andern hinab zu schaffen.
Waldemar aber, wie er sich nur noch von Einem bewacht sah, sprengte mit
einem kräftigen Rucke seine starken Bande und gab dem nebenstehenden Wächter

einen furchtbaren Stoß, so daß er mit einem lauten Ausschrei rückwärts über die
Felsen in die Tiefe der Schlucht kollerte.
„Ihr führt Euren Fürsten heute keinen Gefangenen zu!“ rief Waldemar
hinab. Der Geführte stand lachend von Boden auf, verblüfft schaute die Andern
in die Höhe, um noch zu sehen, wie ihr Gefangener ins Nichts des Waldes
entfloß.
„Mühsam, doch so schnell wie es irgend ging, kramen die Vier wieder über
die Felsen empor. Aber, als sie oben ankamen, war der Flüchtige lange schon
verschwunden und alles Suchen war umsonst. Sie kamen nach langer Zeit wieder
zurück zu der Hütte des Amianus Mutius, fanden aber keine Spur eines römischen
Centurio. Die Hütte war verlassen und auch von allen Habseligkeiten entblößt.
Wüthend und aufgebracht über das Entweichen des Gefangenen, verbrannten sie
zuletzt das kleine Häuschen des Einsiedlers und zertraten die Blumentee und
Früchte seines Gartens. Und ihren gämen bösen Born ließen sie aus an dem
Besitzthum des armen Amianus Mutius.“
IV.
Im Heerlager der Allemannen standen wieder die Führer und Obelinge
des Volkes im Halbkreis verammelt. Chnodomar, der Fürst von Thumatinga,
der oberste Heerführer im Kriege, wandte sich an den Fürsten Serapion, den
Führer der Thulingi:
„Ist Dein Sohn noch nicht zurückgeführt aus dem römischen Heere? Siehe
dal! Alle aus allemännischem Geblüt, die ihren Arm dem Römer geliehen hatten,
sind gekommen. Waldemar, Dein Sohn, ist der Einzige, der noch fehlt.“
Serapion, der Thulinger, trat einen Schritt vor gegen den obersten Fürsten
und sprach halblaut, als ob ihn die Andern nicht hören sollten:
„Mein Sohn wird nimmermehr kommen! Stöße ihn aus, Chnodomar, aus
dem Bunde der Allemannen! Fluch ihm, dem Verräther, dem römischen Sklaven!“
Dem alten Serapion verließen heimliche Thränen aus den blauen Augen,
als er die harten Worte über seinen Sohn aus sprach.
Es war eine große Waldwiese, worauf die Allemannen ihr Heerlager auf-
geschlagen hatten. Links und rechts die taunengeländeten Bergespitzen, zur Seite
die wilde Wutach, die schäumend ihre Wellen thalab rollte, als hätte auch sie die
Luft, einen Angriff zu machen auf das fremde Römervolk.
(Fortsetzung folgt.)

fein? Wenn eine halbe Stunde vor der Niederlegung des Blumenstraußes die Beschlußfähigkeit wieder einmal nachgewiesen wurde, so hat sich auch dies, der nachweisbare Mangel, außerdem schon oft genug in diesem Reichstag gezeigt. Aber Niemand zählt die vielen, vielen Tage des verschwiegenen, verschämten Mangels, jene Tage, an denen zuerst nur ein paar Dutzend Abgeordnete nach und nach sich einfanden, da man, ehe die Abstimmungen beginnen, Suffkurs auf alle mögliche Weise herbeizustreift, worauf dann die Menge sich öfters verläuft, ehe die Arbeit gethan ist, sich darauf verlassend, daß gerade heute keine weitere Probe gemacht werde. Man ist versucht, an ein Jubiläum der Beschlußfähigkeit zu denken, wenn man die Geschichte von dem Blumenstrauße auf dem Tische des Präsidenten liest.

Nach Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgegesetzes sind im ersten Vierteljahr d. J. im Ganzen 95,358 Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente erhoben, davon 39,487 anerkannt, 4,446 zurückgewiesen und 485 auf andere Weise erledigt worden. Wie der Reichsanzeiger" dieser Statistik hinzuzügt, ergibt sich, daß selbst in den schweren Berufsarten des Bergbaues und des Eisenbahn-Betriebs eine nicht unerhebliche Anzahl von über 70 Jahre alten Personen beschäftigt ist.

Als Antwort auf die Schrift des preussischen Generallieutenants v. Boguslawski über die zweijährige Dienstzeit bringt das Pariser Blatt "Paix" eine lange Betrachtung "Nationale Gefahr", in welcher zu beweisen gesucht wird, daß Deutschland bei weitem das größte Uebergewicht an Soldatenzahl habe. Im Falle eines Krieges würden die in Deutschland einberufenen 20 Altersklassen eine Million geübter Soldaten mehr liefern, als Frankreich ausstellen könne. "Paix" befürchtet aus diesem Verhältnis die schlimmsten Folgen für Frankreich. Das Heeresgesetz müsse schleunigst umgearbeitet, sofort müßten 160,000 Mann mehr für drei Jahre eingestellt werden. Dafür könnte man durch Verurlaubungen das nötige Geld ersparen. Kein Tag dürfe verloren gehen. — Wenn man das liest, meint man wirklich, der Weltbrand werde unmittelbar losbrechen.

Wie die "Schlesische Zeitung" meldet, ist es am Dienstag in Reichenbach in Schlessien bei der Stellung zum Militärdienst zu Tumulten gekommen, die schließlich zu Angriffen gegen die Polizei und Gendarmerie ausarteten, so daß letztere blank ziehen und verschiedene Verhaftungen vornehmen mußte, bei denen es nicht ohne heftigen Widerstand abging. Die Gassen dehnten sich bis in den Gefängnishof aus, wo die Eskadronskommission waltete, und es wurde von derselben in Erwägung gezogen, ob nicht von Schwelnitz aus militärische Hilfe zu verlangen sei.

Der Verfasser der "Ersten Gedanken", Oberlieutenant v. Egiby, gebürtig in Berlin eine große Pfingstversammlung abzuhalten, zu der jedoch nur diejenigen Zutritt erhalten werden, welche als Gesinnungsgenossen zu thätiger Mitarbeit bereit sind. Dieselben haben sich vorher um Ueberlassung einer Eintrittskarte direkt an Herrn von Egiby nach Großenhain in Sachsen zu wenden. Die "Ersten Gedanken" sind bereits in 16 Sprachen übersetzt und gehen in Hunderttausenden von Exemplaren über die ganze Welt.

Fürst Bismarck empfing dieser Tage eine Abordnung der deutschen Industriellen, welche ihm ihr Geburtstagsgeschenk überreichten. In dem sich entwickelnden Gespräch sagte der Fürst u. a.: "Er habe es stets als die schönste und erste Aufgabe seines Lebens betrachtet, für die Beförderung der heimischen Arbeit zu sorgen; leider aber sei er bis zu den 70er Jahren durch andere Verhältnisse und Aufgaben so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß ihm eine spezielle Beschäftigung mit den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich gewesen sei. Er ging jobann auf eine Darlegung seiner späteren Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete ein, einzelnen über und betonte besonders die Notwendigkeit einer ruhigen Fortentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die Ueberwälzung in der Gesetzgebung nur schwer schädigend wirken könne. Sein Interesse an dem Gesamtwohl des Vaterlandes sei auch nach seinem Austritt aus dem Amte nicht geringer geworden; er halte es deshalb für seine Pflicht und nicht weniger für sein Recht, überall da seine Stimme zu erheben, wo er nach seinem besten Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes bedroht glaube."

Fürst Bismarck hat sich mit vieler Wärme für die Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in Chicago ausgesprochen. Das deutsche und amerikanische Volk sei durch die Bande der Freundschaft wie Verwandtschaft und nicht minder der gegenseitigen Interessen verbunden und darum wäre es beklagenswerth, wenn die deutsche Industrie sich weigern würde, an der Ausstellung theilzunehmen, welche berufen ist, die Kenntnis deutscher Erzeugnisse bei dem amerikanischen Volke zu erweitern und die deutschen Produzenten in direkte Berührung mit den Amerikanern zu bringen.

Ein allgemeiner Bankrott ist in dem einst so viel gepriesenen Argentinien (Südamerika) ausgebrochen. Ein Hamburger Börsenblatt schreibt darüber: "Der Staat ist bankrott, die Provinzen sind bankrott, die Gemeinden sind bankrott und die Banken sind bankrott." Die Schilderung wird allgemein als richtig anerkannt. Ein Wunder ist das nicht, der Staat Argentinien mit seinen 4 Millionen Einwohnern hat 4480 Millionen Mark Schulden (also fast so viel wie Preußen mit 30 Millionen Einwohnern und einem großen eintägigen Eisenbahnetz). Ein Wunder ist nur, daß einem solchen Staat so viel geborgt wurde. Die Gläubiger werden wohl nebst den Zinsen das ganze Kapital verlieren, denn die argentinische Regierung macht gar keine Anstalten, die Gläubiger wenigstens einigermaßen sicherzustellen, sie benimmt sich (wie auch die Banken) vielmehr mit seltener Frechheit. Den Hauptverlust haben Belgien und England,

leider wird auch in Deutschland sehr viel Geld bei dem argentinischen Staat verloren. Auch viele kleine Kapitalisten sind in die Tinte gerathen. Ob sie sich das für ein andermal merken werden? Wahrscheinlich nicht.

Baden.

* Emmendingen, 18. April. Seitern fiel der drei Jahre alte Knabe des Agenten Specht dahier in der Nähe der Bierbrauerei Hodel in den Gomerkanal. Das Kind war schon mehr als zweihundert Schritte auf dem Rücken liegend geschwommen, bis es durch die Frau des Steuer-oberaufsehers Löwe und die Schwiegermutter des Steueraufsehers Sachere gerettet worden ist.

+ Böllingen, 19. April. Der Knabe Jüngerte von Oberschaffhausen ist vorgestern gestorben und wird vermuthet, daß der Tod durch falsche ärztliche Behandlung von Seiten des Rastiers Jurdt in Oberschaffhausen herbeigeführt wurde, weshalb gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist.

— Der Bürgerausschuß Donaueschingen beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, die unterm 22. Sept. v. J. beschlossene Wasserversorgung der Stadt nunmehr endgültig zur Ausführung zu bringen und zur Bestreitung des Bauaufwandes ein vom 1. Januar 1893 ab in 100 halbjährigen Annuitäten heimzahlbares Anlehen bis zu 250,000 Mk. aufzunehmen.

— Anbringung von Nistkästchen. Ein nachahmenswerthes Vorgehen hat der Thierchutzverein für den Kreis Offenburg beobachtet. Derselbe kaufte kürzlich 10 Stück Nistkästchen, welche theils in den städtischen Anlagen, theils in Gärten an geeigneten Orten angebracht wurden. Solche Nistkästchen sind um so nothwendiger, weil die Kultur in Wald und Forst größtentheils die natürlichen Nistplätze, ebenso die Zufluchtsorte für verlorene Singvögel mehr und mehr beseitigt. Es wäre im Interesse aller, namentlich der Obstbautreibenden geboten, daß hauptsächlich in Obstgärten solche Brutplätze, d. h. Nistkästchen, angebracht würden, da unsere freundlichen, kleinen Säger die beste und sicherste Baumpolizei ausüben.

Karlsruhe, 16. April. Aus dem Großherzogthum Baden finden wir unter dem sechszebnten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen die folgenden aufgeführt: Joh. Jakob Weil zu Rosbach und Genossen zu Holzhausen, Rohrbach, Billingen, Steinbach, Rohrbach, Mündlingen und Zell bitten, allen Anträgen auf Aushebung oder Verminderung der Kornzölle die Zustimmung zu verjagen; Alfred Klinge zu Freiburg möchte die Reichsregierung veranlaßt sehen, eine Statistik über Lungenerkrankheiten, insbesondere über Lungenschwindsucht zu veranstalten; Oskar Benda, Direktor des Stadttheaters zu Freiburg und Genossen zu Baden und Börsletten streben eine Beseitigung des Impfwanges bezw. eine Beseitigung des Impfgesetzes an.

— In Karlsruhe kam es zu Gänbeln zwischen Civilisten und Soldaten; da dieselben nicht an der Infanteriekaserne sich abspielten, so wurde von den Feindern derselben auf erstere ein Bombardement mit — Kommissäroblaien eröffnet, vor welchem sonderbarem Wurfgeschöß der Rückzug genommen wurde.

Horsheim, 16. April. Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, bezuß des Neubaus eines Rathhauses ein Preisanschreiben zu erlassen und für Einlieferung von Bauplänen 3 Preise, den 1. zu 3000 M., den 2. zu 2000 M. und den 3. 1000 M. zu bestimmen.

— In Mannheim verkaufte ein Burche ein ihm zur Ablieferung übergebenes Pferd im Werthe von 600 Mk. für 150 Mk. und suchte mit dem Erlös zu verduften, wurde jedoch festgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Ludwigshafen, 16. April. Sämmtliche hiesigen Bäcker haben die Brodpreise in Folge der Steigerung der Mehlpreise um 2 Pfennig pro 4-Pfund-Rath erhöht.

— (Die Rettung des Kleingewerbes durch Kleinmotore.) Die Verwendung von Maschinenkraft in kleinen Betrieben bringt oft nicht den erwarteten Nutzen, sondern ist manchmal sogar mit nicht unbeträchtlichem Nachtheil verbunden, weil der Umfang der von der Maschine zu leistenden Arbeit nicht ausreicht, die Maschinenkraft den Kosten der Anlage entsprechend auszunutzen. Deshalb schrieb kürzlich ein Fabrikinspektor in der "Magdb. Ztg.": Soll eine Maschinenanlage kleinen Gewerbetreibenden Nutzen bringen, so müssen diese eine hinreichend große Genossenschaft bilden, um die Maschine in volle Thätigkeit setzen zu können. Innungen und, wenn diese klein zu sind Innungsverbände ist zu empfehlen, solche Anlagen zu machen und die Maschinenkraft für Tischler, Schlosser, Dreher etc. zum Selbstkostenpreise anfertigen zu lassen, um dem Kleingewerbe die Existenz zu erleichtern und den Stand der selbstständigen Handwerker vor einem Rückgang zu bewahren. Die "Electrotech. Ztg." bemerkt dazu: Uns scheint der hierin ausgesprochene Gedanke sehr richtig zu sein. Will man dem Kleingewerbe wirklich einen Dienst erweisen, so müßte man besondere Ansammlungen kleinerer Werkstätten erbauen. Man könnte z. B. den inneren Theil größerer Häuserblocks zu Werkstätten ausbauen; die Werktriebskraft könnte durch das sehr billig zu erzeugende Dampfgeschöß geschaffen werden, welches außerdem noch als Heizmaterial für viele gewerbliche Zwecke verwerthet werden könnte. Nur bei größeren Ansammlungen von Werkstätten lassen sich billige Betriebskraft und Vortheile anderer Art bieten, durch welche die Kleinindustrie eine wirkliche Förderung erfährt. Durch Erfindungen und Systeme ist dies nicht möglich.

— Hoffentlich wird's nun besser mit dem Wetter. Am 18. d. M. waren nämlich die „40 Ritter“ herum, die allein Schuld daran waren,

daß wir bis heute noch keinen Frühling bekamen. Bekanntlich regnete es am ersten der Mittertage, was nach dem Volksmunde immer die Bedeutung hat, daß es auch die 40 Tage schlechtes Wetter ist. Man sieht wieder, daß man den Volksmund nicht verachten soll. Also hoffentlich wird's nun besser.

— Ein Naturspiel seltenster Art, das auch schon Beschauer in Menge herbeilockte, bietet die seit Kurzem in der "Bavaria" zu Metz stattfindende Ausstellung eines elsfässigen Bauernmädchens aus Scholsheim bei Straßburg. Der in der festlichstigen Volkstracht seiner Heimath erscheinende weiblich; Kolof ist die am 10. März 1876 geborene, also 15 Jahre alte Marie Ulrich, genau gemogen 284 Pfund schwer!

— In Calais haben französische und englische Geheimpolizisten in der Nacht zum 11. d. Mts. vier der berüchtigten internationalen Diebe, welche vor drei Jahren zwei Millionen aus dem Postwagen Ostende-Brüssel und 700 000 Francs aus dem Bahnzug Neuhafen-Wien gestohlen haben, verhaftet. Die Identität des Vandendesch's Bauwels, welcher übrigens Befitzer eines Schlosses in Bristol ist, ist sofort festgestellt worden. Die anderen Verhafteten haben falsche Namen und Adressen angegeben. Die englische Polizei war davon unterrichtet, daß die Bande große Werthe, welche sich in feuerfesten Schränken auf einem Dampfboot befinden,

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, für die vielen Blumenpenden, sowie für die ehrenvolle Beigebegleitung meiner Frau sagen den tiefgefühltesten Dank

J. Weiß und Familie.
Emmendingen, den 20. April 1891.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert aus nachbenannten Domänenwäldungen mit Vorfrist in der Bauerei Ransberger in Emmendingen jeweils **Morgens 9 Uhr** beginnend:

Am Mittwoch, den 22. April d. Js.,

Distrikt II, Abtheilung 2 Aspenwald:
1 Eiche II. Cl. (Mühlradtrumm);
Distrikt III, Abtheilung 1 Kahlwald und 3 Anfenbud:
207 Eichen II. III. und IV. Cl., 1 Fichte, 250 fichtene Nesselsteden und 825 fichtene Bohnensteden.
Distrikt IV, Abtheilung 1 Hufarenbühl und 2 Meisenbud:
9 Eichen IV. Cl., 81 Nadelstämme II. und III. Cl., 229 Nadelholzstöcke I. II. und III. Cl.
Am Donnerstag, den 23. April d. Js.,

Distrikt II, Abtheilung 2 Aspenwald:
2 Ster gemischte Prügel und 25 gemischte Wellen.
Distrikt III, Abtheilung 1 Kahlwald, 3 Anfenbud und Dist. V Anfenbud:
20 Ster eichenes Küfer- und Nesselstedenholz, 4 Ster eichenes Nussholz, 17 Ster buchene, 100 Ster eichene und 2 Ster gemischte Scheiter; 32 Ster buchene, 35 Ster eichene und 90 Ster gemischte Prügel; 20 625 gemischte Wellen und 2640 gemischte Faschinen.
Distrikt V, Abtheilung 1 Hufarenbühl, 2 Meisenbud, 3 Hesselbach, 4 Weiherbühl und 5 Hirschdöbel:
102 Ster buchene, 18 Ster gemischte und 139 Ster tannene Scheiter; 20 Ster buchene, 139 Ster eichene, gemischte und tannene Prügel, sowie 6050 buchene, gemischte und tannene Wellen.
Das Holz wird vorgezeigt in Distrikt II von Waldbüter Drüssel in Rindringen, in Distrikt III von Waldbüter Münklin in Mündlingen und in Distrikt IV von Waldbüter Bühler in Thennenbach.

Volksbank Emmendingen G. G.

mit und. Gastpf.

Einladung

zur außerordentlichen Generalversammlung auf
Samstag, den 26. April 1891, Nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zu den **Drei Rönigen** hier.

Tages-Ordnung:
Aenderung der §§ 24 und 60 der neuen Statuten.
Emmendingen, den 17. April 1891.

Der Verwaltungsrath:
Gustav Fünfeld.

Druckarbeiten

aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt
A. Döster's Druckerei.

entwenden wollte. Nachschlüssel, welche die Schränke öffnen, wurden bei Bauwels gefunden. Die Diebe waren gewarnt und unternahmen deshalb den auf der Ueberfahrt geplanten Anschlag nicht; sie wurden auf dem Bahnhof verhaftet.

— Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Billigen Bazars E. Löwenthal in Freiburg bei.

— Die Ziehungsliste von Frankfurt liegt zur Einsicht offen in der Expedition d. Bl.

Beste Bezugsquelle für Buxkin u. Kammgarn
reinwoll. u. nadelfert. ca. 140 cm. breit à M. 1 95 Pf. pr. Mtr.
bis 8.75 verenden jedes besteigige Quantum portofrei direkt an Jedermann
Buxkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Vom Haucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland, Tabak 10** Wd. a. 8 Mk. täglich bei **B. Weder** in **Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen.)

Mannheimer Pferdemarkt-Loose à Stück **Mark 2**, zu haben in der **Exp. d. Bl.**

Alle Freunde und Gönner des Herrn Hauptlehrer Boos sind zu dessen **Abschied** auf **Dienstag, den 21. April, Abends 7 Uhr** im **Ostern in Wasser** freundlichst eingeladen.

Einschlagbaumwolle

in weiß, blau und türkisch roth, empfiehlt billigt
Freiburg. **Gustav Adler,**
Niederlage der Wollspinnerei,
Schusterstraße 32.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

BREMEN

nach

Newyork



Baltimore

Ostasien

Australien

Brasilien

La Plata

Nähere Auskunft erteilt:
Conrad Lutz, Emmendingen, **Valentin Kalt**, Hippenheim, **A. Eberhard**, Rechts-Agent, Kenzingen, **Lothar Hirtler**, Emdingen.

Nähere Auskunft erteilt:
Conrad Lutz, Emmendingen, **Valentin Kalt**, Hippenheim, **A. Eberhard**, Rechts-Agent, Kenzingen, **Lothar Hirtler**, Emdingen.

Wesentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
anfangend, werde ich beim Regelwirthshause in Rindringen im Vollstreckungswege

Der zweite Stock

unseres Wohnhauses, bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Speise- und Keller, ist auf 1. August oder auch früher zu beziehen.
Peter & Bruder.

Feldgyps

ist eingetroffen bei
Hugo Günzburger.

Schwarze Seldentoffe

zu Kleibern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.
Freiburg i. B. **Julius Bollag,**
Salzstraße 6.

Erst erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag
mit der illustrierten
wöchentlich. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährlich M. 1. 25.

Hochberger Boten

Inserate:
die empfangliche Gar-
monische oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döcker in Emmendingen.

Nr. 48.

Emmendingen, Donnerstag 23. April

1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die Monate Mai und Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.

Die Expedition d. Blattes.

Vor 70 Jahren, am 23. April 1821, hallte die Welt wieder von einer entsetzlichen Schreckensthat, die gleichsam den Anfang bildete zu der Neuordnung der Dinge im Orient, zum griechischen Befreiungskampfe und zur weiteren Zurückdrängung von morgenländischem Barbarismus durch christliche Civilisation. Die Kunde von dem Aufstand der Griechen im Peloponnes erreichte in Konstantinopel die ganze Welt des Barbarenthums. Am genannten Tage, am Oftertage nach der heiligen Messe, wurde der Patriarch von Konstantinopel, Georgius, von wütenden Haufen vom Altar gerissen und in seinem vollen geistlichen Ornat am Portal der Kathedrale aufgehängt. Das war türkische Justiz. Darnach wurden Kirchen demolirt und ein paar hundert Kaufleute hingerichtet. So war die griechische Bevölkerung der Wuth der bewaffneten Fanatiker preisgegeben. Von Konstantinopel verbreitete sich der Fanatismus über die Provinzen. Mit Mord und Plünderung fiel überall türkischer und jüdischer Vöbel über die Griechen her. Eine Verhöhnung, in Ausgleich war nun nicht mehr denkbar. So kam es zu dem großen griechischen Befreiungskampfe, der zwar lange dauerte und schwere Opfer forderte, allein schließlich mit der Befreiung der Christen vom türkischen Joch endete.

Am 24. April 1632 zog Gustav Adolf von Schweden in Augsburg als Sieger ein. Das Ereignis ist nur eines von den vielen im dreißigjährigen Kriege und eines der unwichtigsten; aber es ist bezeichnend für die damaligen Zustände im deutschen Reiche, es erhellt die ganze Situation mit großer Klarheit. Der Schwedenkönig, der bei allem Idealismus für den protestantischen Glauben doch seinen eigenen Vortheil im Auge hat, als Sieger in deutscher Stadt einziehend und in dieser sich als Lehnherr huldigen lassend; auf der anderen Seite die kaiserlichen Truppen, zum großen Theile aus Spaniern bestehend, die deutschen Lande verwüstend und denen Deutschland ebenso als „Feindesland“ gilt, wie dem deutschen Kaiser. Der dreißigjährige Krieg, dieser halb politische, halb religiöse Krieg, er tritt in diesen beiden Charakteren grell in die Erscheinung. Und das Schlimmste dabei: Warum dieser Krieg? Ganz gewiß nicht für das Volk, denn die Streitigkeiten der Mächtigen herlich gleichgültig waren, das sich nach Ruhe sehnte, redlich nach Ruhe, um friedlich seinem Gewerbe nachgehen zu können. Ob nun Freund oder Feind in die Mauern der Städte einzog, gebrandschatzt wurden die Bewohner jedenfalls. Da solches seitens des rechtlich fühlenden Schwedenkönigs weniger, als von anderen geschah, ist auch der gute Empfang, der ihm und seinen in strenger Manneszucht erzogenen Truppen zu theil wurde, erklärlich.

Politische Tagesübersicht.

Bismarck gegen Schmalfeld! in diesen Worten, so schreibt der „Schw. M.“, liegt ein ganzes Zeitbild eingeschlossen, kein erfreuliches, vielmehr zu schmerzlichen Betrachtungen auffordernd. Sind wir immer noch, trotz aller Großthaten von 1870/71, so sehr das Volk der beschaulichen oder auch ängstlichen Erwägung, daß die Bismarck'sche Politik, wenn sie einmal aufgeführt war, nicht so viel Anhang auch bei den „Getreuen“ in der deutschen Niederung finden konnte, um in einem Anstoß durchgeleitet zu werden? Um ein halbes Tausend ist die Wahl-

Waldemar der Allemanne.

Eine Erzählung aus dem V. Jahrhundert.
(Fortsetzung.)

Ghnodomar bestieg einen Felsblock und fing an, Waldemars Ausstoßung aus dem Allemannenland den Wehrhaften mitzutheilen.
„Da erscholl ihm zur Seite aus dem Gebölge eine gellende Stimme:
„Halt ein, Ghnodomar; sprich den Fluch nicht aus über Waldemar den Allemannen; hier ist er!“
Alle schauten zur Seite, wo sich Waldemar aus dem Gebölge hervorarbeitete.
„Das ist der Römer, den wir gestern gefangen hatten,“ schrieen mehrere aus dem Stamme der Thulingi. „Haltet ihn, bindet ihn!“
„Es ist mein Sohn Waldemar,“ sagte Serapion.
„Waldemar!“ rief der erstaunte Ghnodomar.
„Waldemar ist angekommen!“ sagte einer dem andern im ganzen Heerlager. Freudenbränen rollten dem greisen Serapion über die hohen Wangen. Fröhlich rief er seine Söhne, die den Bruder begrüßten. Alle Führer des Heeres drängten sich herbei, den Fürstenhohn, dem sie nahezu als Verräther gekußt hätten, zu sehen.
Waldemar, der auf so einen herrlichen Empfang nicht vorbereitet gewesen war, befreundete sich schnell mit seinen Stammesgenossen, denen er bis heute sehr fremd geblieben war.
Vieles wurde von den Führern noch für den Angriff auf Juliomagus geplant und zuletzt dem thatenbursigen Volke der Angriff auf den nächsten Morgen versprochen.
„Waldemar, Ihr müßt eine Truppe führen,“ sprach im Zelte der Edelinge Ghnodomar zum Centurio.
„Wollt diese Ehre einem Besseren zu Theil werden lassen,“ gegenredete dieser. „Ich war römischer Soldat und bin wenig bekannt mit Eurer Kriegsweise.“
„Aber Ihr kennt doch Stadt und Festung Juliomagus und müßt darum wissen, wo wir mit dem besten Erfolg angreifen können,“ rief der Allemannenführer wieder.
„Allerdings,“ erwiderte Waldemar, „ich kenne die Festung und weiß, daß sie überall furchtbar stark ist und zweifellos, ob je ein Heer ungeübter Soldaten gegen die schlaue Vertheidigungsweise der Legionen etwas ausrichten wird.“

betheiligung der Nationalliberalen gegen das Vorjahr — wir meinen den ersten Wahlgang am 20. Februar 1890 — zurückgeblieben und nur die stärkere Betheiligung der Gegner hat verursacht, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen im Ganzen doch die damalige um etwa 300 Stimmen übertraffen hat. Die sozialdemokratischen Stimmen zwar haben um etwa 1000 abgenommen; das mag aber an örtlichen und vorübergehenden Verhältnissen liegen. Das, was sich „Freisinn“ nennt und alles Mögliche bedeutet, nur keine gesunde, schaffende Politik, sondern im Wesentlichen nur die Scheelsucht gegen den großen Mann, wie überhaupt gegen alles Große, das sich dem demokratischen Partei-Joch nicht beugen will, das hat sich um fast 1000 Stimmen vermehrt, obgleich der „freisinnige“ Kandidat, oder vielleicht weil er wahrhaftig keine Größe ist. Noch um etwas mehr die Welfen, von denen man wirklich nicht sagen kann, daß sie dem Geiste unserer Tage, dem Zuge unserer Geschichte gefolgt seien. Und das Alles gegen Bismarck — der Name sagt Alles; wir brauchen Verdienste, welche die Weltgeschichte aufgezeichnet hat, hier nicht auf die Waage zu legen. — Dies das Ergebnis des 15. April 1891, 20 Jahre, nachdem man geschrieben: 1871. Und die Fortsetzung ist die Stichwahl mit einem Sozialisten! Nun, doch wenigstens mit einem ganzen Gegner, mit einem, bei dem man weiß, was er will. Aber auch dieser ist ja schon im Voraus von der Genossenschaft der „Brüder Vögelich“ für das kleinere Uebel erklärt worden! Und nicht der und jener von der Partei, sondern ein Führer, ein Mann von geistigem Gewicht, hat bestänntlich jenen Rath für die Stichwahl gegeben. Wenn also die Welfen, die grunddeutschen Erwäger aller möglichen und unmöglichen Folgen, die am 15. April noch nicht für Bismarck stimmen wollten, sich am Tage der Stichwahl nicht bis zum letzten Mann zu einem kräftigen Entschlusse aufrufen, so ist Gefahr, daß Bismarck durchfällt; die Gegner, wenn vereinigt, haben bis jetzt eine Mehrheit von über 2000 Stimmen. Soll auch das noch geschehen? Fürst Bismarck freilich würde es ertragen können. Er steht in seinem Sinn und seiner geschichtlichen Bedeutung zu hoch über den Launen des allgemeinen Stimmrechts. Aber dem deutschen Volke, seinem Ansehen in der Welt und seiner Würdigung würde es wehe thun. Und auch rein menschlich betrachtet wäre es ein tief betäubender Anblick: des Amtes entlassen, von den Wählern verschmäht — das soll das Ende sein? Das Ende Bismarck's? Es wäre eine Tragödie so ergreifender Art, daß man nur hoffen kann, es werde sich noch Manches, was heute zu beklagen oder zu befürchten ist, zum Guten wenden.

In einer Besprechung der Reichstagswahl zu Gießen bemerkte der Pariser „Temps“: „Bismarck ist es, der mit seiner starken Hand den germanischen Thronstoß geformt und geschaffen, der aus dem Staub

„Du sollst unsere Kriegsweise nicht tabeln, mein Sohn,“ sagte der alte Serapion. „Denke, Du bist nicht mehr bei den Römern.“
Waldemar wandte sich nun an seinen Bruder Sigismund, der ihn einem abgeforderten Zelte zuführte, wo er die reiche Kleidung des römischen Centurio mit dem leichten, feinen Gewande eines gemeinen, allemannischen Kriegers vertauschte. Das zweifelhafte Schwert aber nahm er aus dem Gürtel und behielt es bei sich. Dann mußte ihm sein Bruder die schönen, blonden Haare, die bis auf die Schultern in reichen Locken herabwallten, kurz vom Haupte scheeren, damit er von den Römern nicht sogleich erkannt werde.
Am andern Morgen wurde frühzeitig aufgetrieben.
Auf schnellen Hossen ging es raschlos durch das enge, obere Wutachtal abwärts. Ein wildes furchtbares Heer von 30,000 Kriegern wälzte sich gegen die feste Römerstadt.
Waldemar ritt an der Seite seines Bruders Sigismund, der den Befehl über eine Horde hatte. Unruhig sah er in die nebelige Ferne, ob dem Blitze nicht bald die Umrisse der Stadt erscheinen würden. Verzweiflung malte sich auf seinem bleichen Gesichte, wenn er daran dachte, wie er jetzt kämpfen müßte gegen seine Freunde und früheren Genossen. Und der Gedanke an die arme Wivia drohte ihm sein Herz zu brechen. Wüthlich straukelte sein Pferd und fiel zur Erde. Niemand arbeitete er sich unter dem schweren Thiere hervor, aber er hatte die rechte Hand verstaucht und war darum kampfunfähig geworden.
So unangenehm ihm dieser Zufall auch berührte, so war es ihm doch recht, daß er nun nicht gegen die Römer kämpfen konnte.
Endlich sah man die Vorstadt von Juliomagus auf der rechten Seite der Wutach an der Bergehalde. Von dort herab kam langsam und ruhig die Legion Claudia pia Fidelis und plötzlich erschollen die herzerregten Töne der allemannischen Kriegesdröhner und das furchtbare Geschrei der kampfeslustigen Schaaren. Kein Laut erscholl aus den Reihen der Römer. Festen Schrittes wählten sich die geharnischten Soldaten auf das schreiende Allemannenvolk.
Furchtbar war der Kampf. Mann gegen Mann, ein mörderisch Schlachten. Der verwundete Waldemar kannte die Führer der Römer, sah den Feldherrn Julian, der ihm nach dem Leben gestrebt hatte. — Seine Gedanken aber waren drinnen in der Stadt. Was machte wohl seine Geliebte, war sie entflohen. — Den Präfecten Valerius Aurelius bemerkte er hoch zu Ross, siegwaltig auf die Allemannen eindringend.
(Fortsetzung folgt.)

RUMÖLLER & Cie.

Freiburg, Salzstraße 41, gegenüber dem Theater.

Herrenconfection, Maassgeschäft und Tuchhandlung.

Beste und billigste Bezugsquelle für Herren- und Knabenkleider, sowie von Tuchen und Buxkins im Ausschmitt. Die Firma unterhält stets großes Lager fertiger Anzüge nur eigener Anfertigung. Herren-Anzüge von guter Arbeit und mit gutem Futter versehen von 20 Mark an. Von besserer reinerer Waare 22, 25, 27, 28, 30, 35, 40, 45 Mark.
Anzüge nach Maß unter Garantie für guten Sitz und beste Zuthaten von 36 und 40 Mark an.
Feine Anzüge von Zwirnbuxkin, Cheviot und Kammgarn 45, 48, 50, 55, 60 und 70 Mark.
Schwarze Rockanzüge von Tuch oder Kammgarn 50, 55, 60, 70 Mark.
Reichhaltiges Lager von Tuchen und Buxkins zum meterweisen Verkauf, von den billigsten bis zu den feinsten deutschen und englischen Sachen.
Partiwaare sehr billig stets am Lager, von M. 2,50 per Meter an; eine sehr gute haltbare Waare 3, 3,50 und 4 Mark. Proben nach auswärts senden wir umgehend franco!
Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung, und sind wir dadurch in den Stand gesetzt, für billigen Preis das Beste und Gediegenste liefern zu können. Die Preise sind streng fest ohne jeden Sconto.

Geschwister Hess, Freiburg i. B.

Kaiserstrasse 35.

Jeder Dame bieten unsere mit allen Neuheiten ausgestatteten Damenkleiderstoff- und Damen-Mäntel-Lager Gelegenheit, das einfachste Gute bis Hochfeinste bei billigen Preisen zu finden.

Auswahlen und Muster zu Diensten.

Gelegenheitskauf: Farbige Kleider, Regen-Mäntel, Mantelets, Jaquets und Staubmäntel, Kleiderstoffreste von letzter Saison außergewöhnlich billig.

Verloren

zwischen Emmendingen und Emmendingen ein goldener Zwicker. Abzugeben gegen Belohnung in der Ropp'schen Apotheke in Freiburg Schutterstraße 16.

Vertreter-Gesuch.

Einem Beamten, Kaufmann oder Privatmann, der in den Kreisen der Beamten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden bestens eingeführt ist, wird eine sehr lohnende

Versteigerung

von einer in ganz Deutschland eingeführten seit 1875 bestehenden ersten Firma zu übertragen gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen besorgen unter Chiffre Nr. 830 Haasenstein und Vogler N.-G. München.

Arbeiter und Arbeiterinnen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Ramie-Spinnerei Emmendingen.

Rosshaare
gaultrt rein, gesponnen, empfiehlt in verschiedenen Qualitäten billig
Karl Weiß, Seiler.

Leu und Oehnd
ist zu verkaufen. Näheres bei Sugo Günzburger.

Ein Seiler u. ein Hänser finden sofort Arbeit bei Willh. Schmidt, Steinen i. Wiesenthal.

Für die in meinem Eisen- und Colonialwaren-Geschäfte vacante Lehrstelle suche per sofort einen kräftigen jungen Mann mit guter Schulbildung.
Kenzingen. Franz Fuchter.

Frachtbriefe sind zu haben in A. Döcker's Buchh.

Ein junges trächtiges Mutterschwein hat zu verkaufen
Wilhelm Müller
Theningen.

Gesucht
wird ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren zum sofortigen Eintritt. Von wem sagt die Expedition.



Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pfd. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfd. und 2 Mk. prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pfd., prima Ganzdaunen (Staum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.